
Die Bibel

«Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wird es geachtet, wie eine fremde Lehre» (Hosea 8,12).

Dies ist Gottes Klage wider Ephraim. Es ist kein geringer Beweis seiner Güte, daß Er sich herabläßt, seine irrenden Kreaturen zu schelten; es ist ein großer Beweis für seine gnadenreichen Absichten, daß Er sich überhaupt um die irdischen Angelegenheiten bekümmert. Er könnte, wenn Er wollte, sich in die Nacht, wie in ein Gewand einhüllen; Er könnte die Sterne wie Silberspannen um seine Arme legen, und die Sonnen wie einen Kranz um seine Stirne binden; Er könnte allein wohnen, weit, weit über dieser Welt, droben im siebten Himmel, und mit stiller und ruhiger Gleichgültigkeit auf all das Tun und Treiben seiner Geschöpfe herabschauen; Er könnte wie der Jupiter der Heiden, in beständigem Stillschweigen dasitzen, und nur zuweilen mit dem Kopf nicken, um die Schicksalsgötter nach seinem Willen zu bewegen, sich aber nie um die kleinen und gemeinen Dinge dieser Erde bekümmern, von sich selbst eingenommen, sich selbst genügend, allein und zurückgezogen lebend; und wenn ich, als eines seiner Geschöpfe, bei Nacht auf einer Bergspitze stehen und zu den stillen Sternen aufschauen würde, könnte ich sagen: «Ihr seid die Augen Gottes; doch ihr blickt nicht auf mich herab; euer Licht ist eine Gabe seiner Allmacht, doch eure Strahlen sind keine Liebesgrüße für mich. Gott, der mächtige Schöpfer, hat mich vergessen; ich bin ein verächtlicher Tropfen in dem Ozean der Schöpfung, ein dürres Laub in dem Wald der Wesen, ein winziges Teilchen in dem Berg des Daseins und des Lebens.» Doch dem ist nicht also, Geliebte. Unser Gott ist ein anderer Gott. Er hat auf einen jeden unter uns acht. Es ist kein Sperling und kein Wurm, an dem nicht sein Wille erfüllt würde. Es ist kein Mensch, auf den sein Auge nicht gerichtet wäre. Unsre geheimsten Handlungen sind Ihm bekannt. Was wir tun oder tragen oder leiden, das Auge Gottes ruht beständig auf uns, und wir erfreuen uns seines Wohlgefallens – denn wir sind sein Volk; oder es verfolgt uns sein Zorn – denn wir sind von Ihm abgefallen.

O, wie zehntausendmal barmherzig ist Gott, daß, wenn Er auf das Menschengeschlecht herabschaut, Er es nicht von der Erde hinwegtilgt. Wir sehen aus unserem Text, daß Gott auf die Menschen herabschaut, denn Er spricht von Ephraim: «Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wird es geachtet, wie eine fremde Lehre.» Obwohl also Gott auf die Sünde des Menschen merkt, verwirft Er ihn doch nicht, und stößt ihn nicht mit dem Fuße weg; Er schüttelt und würgt ihn nicht über den Schlund der Hölle, bis ihm die Sinne vergehen, um ihn dann für immer fallen zu lassen, sondern vielmehr kommt Er vom Himmel herab, um mit seinen Geschöpfen zu rechten; Er möchte sie überreden; Er stellt sich gewissermaßen auf eine Stufe mit dem Sünder, bringt seine Klagen vor und macht seine Ansprüche geltend. O Ephraim, ich habe dir viel von meinem Gesetz geschrieben, und doch achtest du es, wie eine fremde Lehre! Ich komme heute an Gottes Statt hieher, meine Freunde, um mit euch als Gottes Botschafter zu rechten, viele unter euch der Sünde zu beschuldigen, sie euch unter dem Beistand des heiligen Geistes zu Gemüte zu führen, so daß ihr von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom zukünftigen Gericht überzeugt werden möget. Das Verbrechen, dessen ich euch beschuldige, ist die Sünde in unserem Text. Gott hat euch viel von seinem Gesetz geschrieben; doch ihr habt es geachtet, wie eine fremde Lehre. Von dem Buche der Bücher, der Bibel, gedenke ich heute zu sprechen. Hier liegt mein Text – dieses Wort Gottes. Hier ist das Thema meiner Predigt, ein Thema, das mehr Beredsamkeit er-

heischt, als ich besitze; ein Gegenstand, worüber tausend Redner zugleich sprechen könnten; ein gewaltiges und viel umfassendes Thema, das alle Beredsamkeit durch Ewigkeiten hin in Anspruch nehmen könnte, und doch unerschöpft bleiben würde.

In Betreff der Bibel habe ich heute dreierlei zu sagen, was alles in meinem Texte enthalten ist. Es ist erstens von ihrem Urheber die Rede: «Ich schreibe ihm»; zweitens von den Gegenständen, womit sie sich befaßt – die großen Dinge des Gesetzes; und drittens von der Behandlung, die ihr gewöhnlich zu teil wird – die meisten Menschen achten sie wie eine fremde Lehre.

I.

Erstens fragen wir also in Betreff dieses Buches, wer *sein Urheber*, sein Verfasser ist. Der Text sagt, daß Gott es ist. «Ich schreibe ihm viel von meinem Gesetz.» Hier liegt meine Bibel – wer hat sie geschrieben? Ich öffne sie und finde, daß sie aus einer Anzahl von Büchern besteht. Die ersten fünf Bücher sind von einem Manne geschrieben worden, der Moses hieß; ich blättere weiter und finde andere. Zuweilen sehe ich, daß David der Verfasser ist, ein andermal Salomo. Hier lese ich Micha, dann Amos, dann Hosea. Wenn ich weiter gehe, in die helleren Schriften des Neuen Testaments hinein, sehe ich Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, Paulus, Petrus, Jakobus und andere; doch wenn ich das Buch zumache, frage ich mich, wer der Urheber desselben ist. Machen diese Menschen miteinander Anspruch auf die Autorschaft? Sind sie die Verfasser dieses dicken Buches? Teilen sie unter sich diese Ehre? Unsre heilige Religion antwortet: Nein. Dieses Buch wurde vom lebendigen Gott verfaßt; jeder Buchstabe wurde mit einem allmächtigen Finger geschrieben; jedes Wort in demselben floß von den ewigen Lippen; jeder Satz wurde vom heiligen Geist eingegeben. Obgleich Moses gebraucht wurde, seine Geschichten mit seinem feurigen Griffel zu schreiben, führte Gott diesen Griffel. Wohl spielte David seine Harfe und ließ süße, melodische Psalmen seinen Fingern entgleiten; doch Gott bewegte seine Hände über den lebendigen Saiten seiner goldenen Harfe. Wohl hat Salomo Liebeslieder gesungen, oder Worte vollkommener Weisheit gesprochen, doch Gott machte seine Zunge feurig und den Prediger beredt. Wenn ich dem donnernden Nahum folge, der seine Pferde die Wasser durchschneiden läßt, oder dem Habakuk, der der Mohren Hütten in Mühe sieht; wenn ich den Maleachi lese, wo die Erde wie ein Ofen brennt; wenn ich mich dann zu den anziehenden Schriften des Johannes wende, der von Liebe spricht, oder zu den scharfen und drohenden Kapiteln des Petrus, der vom Feuer redet, das Gottes Feinde verzehrt; wenn ich im Judas lese, der Flüche auf die Widerwärtigen des Herrn schleudert – überall höre ich Gott sprechen: es ist Gottes Stimme, nicht eines Menschen; die Worte sind Gottes Worte, die Worte des Ewigen, des Unsichtbaren, des Allmächtigen, des Jehovah dieser Erde. Diese Bibel ist Gottes Bibel; und wenn ich sehe, scheint es mir, als höre ich eine Stimme aus ihr hervorgehen, die sagt: «Ich bin Gottes Buch; Mensch, lies mich. Ich bin Gottes Handschrift; öffne mich; denn ich bin von Gott geschrieben worden; lies mich, denn Er ist mein Verfasser, und du wirst Ihn überall sichtbar und deutlich erkennen.» – «Ich schreibe ihm viel von meinem Gesetz.»

Wie weißt du, daß Gott das Buch geschrieben hat? Das werde ich gerade nicht versuchen, euch zu beweisen. Ich könnte dies, wenn ich wollte, augenscheinlich dartun, denn es gibt Beweise, es gibt Gründe genug, wenn ich mit Aufzählung derselben eure Zeit ausfüllen wollte, doch ich werde das nicht tun. Ich könnte euch sagen, wenn ich wollte, daß die Größe des Stils jede andere menschliche Schreibart übertrifft, und daß alle Dichter, die je gelebt haben – wären alle ihre Werke vereinigt – uns keine so erhabene Poesie und keine so kräftige, markige Sprache geben könnten, wie man sie in der Schrift findet. Ich könnte mich darauf berufen, daß die Gegenstände, wovon sie handelt, über die menschliche Vernunft hinausreichen; daß der Mensch nie die großen Lehren einer Dreieinigkeit in der Gottheit hätte erfinden können; er hätte nie auf den majestätischen Gedanken einer

Vorsehung geraten, nie ahnen können, daß alle Dinge nach dem Willen eines großen erhabenen Wesens geordnet sind, und zusammen uns zum Besten dienen müssen. Ich könnte mich über ihre Ehrlichkeit vertiefen, da sie die Fehler derer, die sie geschrieben haben, nicht verschweigt; könnte bei ihrer Einheit verweilen, da sie sich nie widerspricht; könnte von ihrer meisterhaften Einfachheit reden, daß auch die Toren sie lesen und nicht irren können; und ich könnte hundert andere Dinge anführen, die es alle sonnenklar machen, daß sie Gottes Buch ist. Doch ich komme nicht hierher, um es zu beweisen. Ich bin ein christlicher Prediger, und ihr seid Christen, oder gebt euch wenigstens für solche aus, und christliche Prediger sollten sich nie damit abgeben, von der Kanzel herab die Beweisgründe der Ungläubigen zu widerlegen. Es ist dies die größte Torheit in der Welt. Die Ungläubigen, die armen Menschen, wissen ihre eigenen Beweisgründe nicht, bis wir sie ihnen sagen, und dann sammeln sie ihre abgestumpften Pfeile, um sie wider nach dem Schild der Wahrheit zu schießen. Es ist eine Torheit, diese höllischen Feuerbrände hervorzubringen, selbst wenn wir wohl bereit sind, sie auszulöschen. Die Weltmenschen mögen den Irrtum von selbst lernen; laßt uns nicht Verbreiter ihrer Lügen sein. Es ist wahr, es gibt einige Prediger, deren Ideenkreis beschränkt ist, und die sich auf jede mögliche Weise zu helfen suchen; doch Gottes auserwählte Männer brauchen das nicht zu tun; sie sind von Gott gelehrt, und Gott läßt es ihnen weder an Stoff, noch an Worten, noch an der Kraft fehlen. Es mag heute einer hier sein, der ohne Glauben gekommen ist, ein kalter Verstandesmensch, ein Freigeist. Ihm habe ich gar nichts zu beweisen. Ich stehe nicht als Polemiker hier, sondern als ein Prediger von Dingen, die ich weiß und fühle. Doch auch ich habe ihm einst geglichen. In einem schlimmen Augenblicke hieb ich das Ankertau meines Glaubens ab; ich schiffte nicht länger an den Küsten der Offenbarung hin; ich erlaubte meinem Schiff, vor dem Wind herzutreiben; ich sprach zur Vernunft: «Sei du mein Steuermann»; ich sprach zu meinem eigenen Gehirn: «Sei du mein Ruder»; und ich trat meine Irrfahrt an. Gott sei Dank, es ist jetzt alles vorbei; doch ich will euch die kurze Geschichte derselben erzählen. Es war ein eiliges Schiften über dem stürmischen Ozean der Freigeisterei. Ich war noch nicht weit gefahren, als der Himmel sich zu verfinstern anfang, doch dafür schimmerten und leuchteten die Wasser um so mehr. Ich sah Funken, die aufwärts flogen und mich ergötzten, und ich dachte bei mir selbst: «Wenn das Freigeisterei ist, so ist es etwas Herrliches.» Meine Gedanken schienen Edelsteine zu sein, und ich streute Sterne mit meinen beiden Händen aus; doch sogleich sah ich anstatt dieses herrlichen Glanzes grimmige, stolze und schreckliche Feinde aus dem Wasser auftauchen, und als ich fürder eilte, knirschten sie mit den Zähnen und grinsten mich an; sie ergriffen das Vorderteil meines Schiffes und zogen mich fort, während ich teilweise auf die Schnelligkeit meiner Bewegung mir etwas einbildete, und doch wieder über die schreckliche Eile erschreck, womit ich die alten Grenzsteine meines Glaubens verließ. Als ich so unaufhaltsam dahin flog, fing ich an, an meinem eigenen Dasein zu zweifeln; ich zweifelte, ob es eine Welt gäbe; ich zweifelte, ob ich lebte. Ich ging bis an das äußerste Ende der schrecklichen Reiche des Unglaubens. Ich ging bis auf den Grund des Meeres der Irreligiosität. Ich zweifelte an allem. Doch hier ging der Teufel selbst in die Falle, denn der alles Maß übersteigende Zweifel bewies gerade dessen Torheit. Eben als ich den Grund jenes Meeres sah, kam eine Stimme, die sprach: «Und kann dieser Zweifel wahr sein?» Bei diesem Gedanken erwachte ich. Ich fuhr aus jenem Todestraum auf, der, Gott weiß es, meine Seele hätte verdammen und diesen meinen Leib zu Grunde richten können, wenn ich nicht aufgewacht wäre. Als ich aufstand, ergriff der Glaube das Steuerruder; von diesem Augenblick an zweifelte ich nicht mehr. Der Glaube führte mich zurück; der Glaube rief: «Weg, weg!» Ich warf meinen Anker auf Golgatha; ich schaute zu Gott auf; und hier bin ich lebendig und aus der Hölle erlöst. Deswegen rede ich, was ich weiß. Ich habe jene gefährliche Reise gemacht; ich bin wohlbehalten zurückgekehrt. Und man sollte mir abermals zumuten, ein Ungläubiger zu sein? Nein, ich habe es versucht; es war zuerst süß, hernach aber bitter. Jetzt bin ich fester als je an Gottes Evangelium gebunden, stehe auf einem diamantenen Felsen und kann alle Beweisgründe der Hölle ruhig an mich herankommen lassen, denn «ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, das ihm von mir anvertraute Gut auf jenen Tag zu bewahren». Doch ich werde heute

keinerlei Beweise, keinerlei Gründe vorbringen. Ihr bekennt, daß ihr Christen seid, sonst würdet ihr nicht hier sein. Euer Bekenntnis mag eine Lüge sein; was ihr *sagt*, daß ihr seid, mag gerade das Gegenteil von dem sein, was ihr *wirklich* seid; doch ich nehme einmal an, ihr alle gebt zu, daß dies Gottes Wort ist. Lasset mich denn einen oder zwei Gedanken darüber aussprechen. «Ich schreibe ihm viel von meinem Gesetz.»

Erstens, meine Freunde, steht vor diesem Buch und *bewundert seine Autorität*. Es ist dies kein gewöhnliches Buch. Es sind nicht die Aussprüche der Weisen Griechenlands; hier sind nicht die Zeugnisse der Philosophen vergangener Jahrhunderte. Wenn diese Worte von Menschen geschrieben wären, könnten wir sie verwerfen. Doch o, lasset mich den ernstesten Gedanken recht überdenken – dieses Buch ist Gottes Handschrift, diese Worte sind Gottes Worte. Lasset mich nach der Zeit und dem Ort sehen, wo es geschrieben worden ist: es stammt von den himmlischen Hügeln her. Lasset mich seine Buchstaben ansehen: sie strahlen Herrlichkeit in mein Auge. Lasset mich die Kapitel lesen; sie sind voll tiefer Bedeutung und unbekannter Geheimnisse. Lasset mich die Weissagungen durchgehen, sie sind reich an unerhörten Wundern. O, Buch der Bücher! Und bist du von meinem Gott geschrieben worden? Dann will ich mich vor dir beugen. Du Buch von allumfassender Autorität, du bist eine Proklamation des Herrn des Himmels; fern sei es von mir, daß ich meine Vernunft dazu gebrauche, dir zu widersprechen. Vernunft! Deine Obliegenheit ist es, dazustehen und den Sinn dieses Buches zu erforschen; nicht aber zu sagen, was darin stehen und was nicht darin stehen sollte. Komm du, meine Vernunft, mein Verstand, setzt euch nieder und horcht, denn diese Worte sind Gottes Worte. Ich möchte bei diesem Gedanken gern recht lang verweilen. O, wenn ihr euch stets daran erinnern könntet, daß diese Bibel wirklich und wahrhaftig von Gott geschrieben worden ist! O, wenn ihr in das geheime Kabinet des Himmels geführt worden wäret, wenn ihr Gott gesehen hättet, wie Er seine Feder ergriff und diese Buchstaben niederschrieb, dann würdet ihr sie gewiß verehren. Doch sie sind ebenso gut Gottes Handschrift, als wenn ihr sie Gott hättet schreiben sehen. Diese Bibel ist ein gewaltiges Buch, die letzte Instanz in Glaubenssachen, denn Gott hat sie geschrieben. O, zittert, zittert, daß sie niemand unter euch verachtet; seht, was für eine Autorität sie besitzt, denn sie ist das Wort Gottes.

Da Gott sie also geschrieben hat, so bewundert auch ihre *Wahrhaftigkeit*. Wenn ich sie geschrieben hätte, würde es Kritiker genug geben, die sie sogleich umschwärmen und mit ihrem Geifer bedecken würden; hätte ich sie geschrieben, würde es Menschen geben, die sie sogleich in Stücke reißen würden, und vielleicht wäre das ganz recht. Doch dies ist Gottes Wort; kommt, sucht, ihr Kritiker, und findet den geringsten Fehler; untersucht es von dem ersten Buch Moses bis zur Offenbarung, und findet einen Irrtum. Dies ist eine Ader von reinem Gold, unvermischt mit Quarz oder irgend einer erdichteten Substanz. Dies ist ein Stern ohne Makel; eine Sonne ohne Flecken; ein Licht ohne Finsternis; ein Mond ohne Blässe; eine Herrlichkeit ohne Dunkelheit. O Bibel! Von keinem anderen Buch kann gesagt werden, daß es vollkommen rein ist; doch von dir können wir behaupten, daß du alle Weisheit enthältst, ohne eine Spur von Torheit. Dies ist der Richter, der den Streit entscheidet, wenn Witz und Vernunft uns im Stiche lassen. Dies ist das Buch, das kein Irrtum befleckt hat, sondern reine, unvermischte, vollkommene Wahrheit ist. Warum? Weil Gott es geschrieben hat. Ah, beschuldigt Gott des Irrtums, wenn ihr wollt; sagt Ihm, sein Buch sei nicht, was es sein sollte. Ich habe Menschen gehört, die aus falscher und unzeitiger Bescheidenheit die Bibel gern ändern möchten, und (ich schäme mich beinahe, es zu sagen) ich habe Prediger gehört, die wirklich an Gottes Bibel änderten, weil sie sich davor fürchteten. Habt ihr nie einen Menschen sagen hören: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt» – was sagt die Bibel? – «der wird *verdammt* werden.» Dies ist aber zufällig nicht höflich genug, deswegen sagen sie: «der wird *verurteilt* werden». Ihr Herren, nehmt den Samt aus eurem Munde; redet Gottes Wort; wir wollen keine von euren Veränderungen. Ich habe Menschen beten hören: anstatt zu sagen: «Macht euren Beruf, eure *Erwählung* fest», sagten sie: «Macht euren Beruf und eure *Seligkeit* fest.» Es ist schade, daß sie nicht geboren wurden, als Gott lebte – im grauen Altertum – so hätten sie Gott lehren können, wie Er schreiben sollte. O

Unverschämtheit, die alles Maß übersteigt! O vollendeter Eigendünkel! Es versuchen wollen, dem Allweisen zu befehlen, den Allwissenden zu lehren, und den Ewigen zu unterrichten. Ich muß mich wundern, daß es so erbärmliche Menschen gibt, die das Federmesser des Jojakim gebrauchen, um Stellen aus dem Wort herauszuschneiden, weil sie nicht nach ihrem Geschmack sind. O ihr, die ihr gewisse Teile der Heiligen Schrift nicht liebt, seid versichert, daß euer Geschmack verdorben ist, und daß sich Gott um so unbedeutende Menschen, wie ihr seid, nichts bekümmert. Gerade, weil ihr sie nicht liebt, hat Gott sie geschrieben; Er will sich nicht nach euch richten, Er will euch nicht gefallen. Gott schrieb die Wahrheit. O, wir wollen uns in Ehrfurcht vor ihr beugen, denn Gott hat sie eingegeben. Es ist reine Wahrheit. Hier aus dieser Quelle strömt aqua vitae – «das Lebenswasser», ohne ein einziges erdiges Teilchen; hier von dieser Sonne kommen Strahlen der Herrlichkeit, ohne die Mischung von Finsternis. Gesegnete Bibel; du bist lauter Wahrheit!

Doch wir wollen noch einmal, ehe wir diesen Punkt verlassen, stille stehen und *die gnadenreiche Natur unseres Gottes betrachten*, daß Er uns überhaupt eine Bibel geschrieben hat. Ach, Er könnte uns diesen Schatz versagt und es dir und mir überlassen haben, unseren finstern Weg zu suchen, wie Blinde nach der Wand tappen; Er hätte uns nur den Stern der Vernunft als unseren Führer auf den Weg mitgeben können. Es fällt mir eine Geschichte von Herrn Hume ein, der beständig behauptete, das Licht der Vernunft genüge vollkommen. Er war eines Abends in eines frommen Predigers Haus, wo er die Frage erörterte und seinen festen Glauben ausgesprochen hatte, daß das Licht der Natur ausreichend sei. Bei seinem Weggehen erbot sich der Prediger, ihm die Treppe hinabzuleuchten. Er sagte: «Nein, das Licht der Natur genügt mir; der Mond scheint ja.» Nun war aber zufällig der Mond mit einer Wolke bedeckt, und er fiel die Treppe hinunter. «Ah», sagte der Prediger, «es wäre denn doch besser gewesen, wenn Sie ein Lichtlein von oben gehabt hätten, Herr Hume.» Sollte selbst das Licht der Natur ausreichend sein, ist es doch besser, wenn wir auch ein Lichtlein von oben haben; wir treffen dann um so sicherer das Rechte. Es ist besser, wenn wir zwei Lichter, als bloß eines haben. Das Licht der Schöpfung ist ein helles Licht. Gott kann in den Sternen ersehen werden; sein Name ist mit goldenen Buchstaben auf die Stirne der Nacht geschrieben; ihr könnt seine Herrlichkeit in den Meereswogen, ja in den Bäumen des Feldes entdecken; doch ist es besser, sie in zwei Büchern als in einem zu lesen. Ihr findet sie hier deutlicher geoffenbart, denn Er hat dieses Buch selbst geschrieben, und Er hat euch den Schlüssel zu dessen Verständnis gegeben, wenn ihr den heiligen Geist habt. Ach, Geliebte, laßt uns Gott für diese Bibel danken; laßt uns sie lieben; laßt uns sie höher schätzen, denn viel feines Gold.

Doch laßt mich eines sagen, ehe ich zu dem zweiten Punkt übergehe. Wenn dies Gottes Wort ist, was wird aus etlichen unter euch werden, die schon seit einem Monat nicht mehr darin gelesen haben? «Einen Monat, Herr, ich habe schon seit einem Jahr nicht mehr darin gelesen.» Ja, dem Einen und dem Anderen ist es ganz unbekannt. Die meisten Menschen behandeln die Bibel sehr höflich. Sie haben eine kleine, hübsch gebundene Taschenausgabe derselben; sie binden sie in ein weißes Taschentuch, und nehmen sie in ihre Kirche oder Kapelle mit; wenn sie nach Hause kommen, legen sie sie wieder in die Kommode bis zum nächsten Sonntag Morgen; dann darf sie wieder heraus und wandert in das Haus Gottes; dies ist die einzige Gelegenheit, die die arme Bibel hat, um frische Luft zu schöpfen. So pflegt ihr diesen himmlischen Boten zu behandeln. Es liegt Staub genug auf einigen eurer Bibeln, um «Verdammnis» mit euren Fingern darauf zu schreiben. Es sind einige unter euch, die ihre Bibeln schon lange, schon lange, schon lange nicht mehr geöffnet haben. Ich sage euch derbe, aber wahre Worte. Was wird Gott dereinst sagen? Wenn ihr vor Ihm stehen werdet, wird Er fragen: «Lasest du meine Bibel?» – «*Nein.*» – «Ich schrieb dir einen huldreichen Brief; lasest du ihn?» – «*Nein.*» – «Ungehorsamer, ich habe dir einen Brief geschickt, der dich zu mir einlud; lasest du ihn?» – «*Herr, ich erbrach das Siegel nicht, ich ließ ihn verschlossen.*» – «Unglücklicher», sagt Gott, «dann verdienst du die Hölle, ich schrieb dir einen liebevollen Brief, und du wolltest nicht einmal das Siegel erbrechen; was soll ich dir tun?» O, möchte dies nicht euer Fall sein. Seid Bibelleser; seid Bibelforscher!

II.

Wir kommen jetzt zu unserem zweiten Punkt, den *Gegenständen, von denen die Bibel handelt*. Unsere Textesworte lauten: «Ich schreibe ihm viel», große Dinge, «von meinem Gesetz». Die Bibel handelt von großen Dingen und von ihnen allein. Nichts in dieser Bibel ist unwichtig. Jeder ihrer Verse hat einen ernsten, feierlichen Sinn, und wenn wir ihn noch nicht entdeckt haben, hoffen wir ihn noch zu entdecken. Ihr habt Mumien gesehen, die in schmale Binden von Baumwolle von verschiedenen Farben eingewickelt sind. Als vor etwa fünfunddreißig Jahren Caillaud in Paris zwei öffnete, fand er die eine mit siebenfacher Umhüllung bedeckt. Nun, Gottes Bibel gleicht ihnen; sie ist ein ungeheures Stück weißer Leinwand, auf dem Webstuhl der Wahrheit gewoben; ihr müßt sie also fortwährend abwickeln, einen Vers nach dem anderen, ehe ihr aus dem Innersten hervor den rechten Sinn derselben bekommt, und wenn ihr, wie ihr denkt, den Sinn teilweise gefunden habt, müßt ihr immer noch abwickeln und abwickeln, und durch alle Äonen werdet ihr die Worte dieses wunderbaren Buches abwickeln. Und doch sind nur große Dinge in der Bibel. Laßt mich teilen, damit ich mich kürzer fassen kann. Erstens sind alle Dinge in der Bibel groß; doch zweitens sind einige Dinge die größten unter allen.

Alle Dinge in der Bibel sind groß. Manche Menschen wännen, es habe nichts zu sagen, welche Lehren man glaube; es sei gleichgültig, in welche Kirche man gehe; daß unter den religiösen Gemeinschaften kein Unterschied sei. Nun, die Frau Schwärmerei ist mir von Herzen zuwider, und ich werde ihr nie das Wort reden; doch es ist ein anderes Weib, das ich ebenso sehr hasse, und das ist die Frau Freigeisterei, eine wohlbekannte Person, die die Entdeckung gemacht hat, daß wir alle gleich sind. Ich glaube zwar, daß ein Mensch in jeder Kirche selig werden kann. Einige sind in der römischen Kirche selig geworden – einige wenige glückliche Menschen, deren Namen ich anführen könnte. Ich weiß, gelobt sei Gott, daß in der englischen Kirche eine Menge Menschen selig werden; sie hat Tausende von Gläubigen, von Betern und Beterinnen in ihrer Mitte. Ich denke, daß alle protestantischen Religionsparteien einen Überrest nach der Gnadenwahl haben, und einige von ihnen mußten etwas Salz haben, denn sonst wären sie in Fäulnis übergegangen. Doch, wenn ich das sage, denkt ihr, ich halte sie alle für gleich gut? Ist die eine wie die andere der Wahrheit gehorsam? Eine Sekte ist für die Kindertaufe, eine andere verwirft sie; und doch sagt ihr, sie hätten beide recht. Ich kann das nicht begreifen. Einer lehrt: wir werden durch die freie Gnade selig; ein anderer sagt: nein, sondern durch den freien Willen; und doch glaubt ihr, sie hätten beide recht. Ich verstehe das nicht. Einer sagt: Gott liebe die Seinen, und höre nie auf, sie zu lieben; ein anderer sagt: Er hätte die Seinen nicht geliebt, ehe sie Ihn geliebt hätten; Er liebe sie oft, und dann höre Er auf, sie zu lieben und lasse sie fahren. Sie können beide in der Hauptsache recht haben; doch können sie beide recht haben, wenn der eine «Ja», und der andere «Nein» sagt? Ich muß eine Brille haben, die es mir möglich macht, zur selben Zeit vorwärts und rückwärts zu schauen, ehe ich das begreifen kann. Es ist unmöglich, ihr Lieben, daß sie beide recht haben. Doch manche sagen, sie weichen nur in Nebendingen voneinander ab. Unser Text sagt: «Ich schreibe ihm viel», große Dinge «von meinem Gesetz». Alles in Gottes Bibel ist groß. Hat je einer von euch ruhig untersucht, welches die reinste Religion sei? «O», sagt ihr, «wir haben uns noch nie die Mühe genommen. Wir gehen eben dahin, wo unsere Eltern auch hingegangen sind.» Ach, das ist fürwahr ein tiefer Grund. Ihr geht dahin, wo eure Eltern hingegangen sind. Ich glaubte, ihr seid verständige Leute; ich dachte, ihr hättet ein eigenes Urteil und liebet euch nicht von anderen bestimmen. Ich liebe meine Eltern unter allen Lebendigen am meisten, und schon der Gedanke, daß sie etwas für wahr hielten, läßt mich kaum an dessen Richtigkeit zweifeln; doch ich bin ihnen nicht gefolgt; ich gehöre einer anderen Religionsgesellschaft an, und ich danke Gott dafür. Ich kann sie als christliche Brüder und Schwestern aufnehmen; doch habe ich nie gedacht,

daß, weil sie einer gewissen Kirche angehörten, ich ihr auch angehören müsse. O nein. Gott hat mir Verstand gegeben, und ich will ihn gebrauchen; und wenn ihr welchen habt, so gebraucht ihn auch. Sagt aber nicht, es sei einerlei, was man glaube; es ist nicht einerlei. Was in Gottes Bibel steht, ist von höchster Wichtigkeit; gleichgültige Dinge hat Er nicht hineingeschrieben. Was ihr darin leset, hat Wert; deswegen prüft alle Fragen, entscheidet alles nach dem göttlichen Worte. Was ich predige, darf nach diesem Buch geprüft werden. Richtet mich nur unparteiisch nach diesem Buche, und wenn ich etwas sage, das demselben widerspricht, will ich es am nächsten Sonntag zurücknehmen. Mit der Bibel stehe und falle ich. Sucht und seht; nur sagt nicht, es sei einerlei, was man glaube. Was Gott sagt, muß stets von Wichtigkeit sein.

Doch während alles in Gottes Wort wichtig ist, *ist nicht alles gleich wichtig*. Es gibt gewisse Grundwahrheiten, es sind etliche Hauptartikel, die glauben muß, wer selig werden will. Wenn ihr gern wissen möchtet, was ihr glauben müßt, um selig zu werden, dürft ihr nur dieses Buch aufschlagen: in ihm ist alle Wahrheit, das ganze göttliche Gesetz enthalten. Als eine Art von Auszug oder Summa der großen Dinge des Gesetzes betrachte ich, was einst ein alter Freund zu mir sagte: «Ah! du predigst die drei Buchstaben V, E und W, und darfst des göttlichen Segens gewiß sein.» Ich sagte: wie verstehst du das, was sind diese drei Buchstaben? Und er erwiderte: «Verderben, Erlösung und Wiedergeburt.» Es ist dieses die Summe, der Hauptinhalt der göttlichen Wahrheit. V für Verderben. Der Fall hat uns alle ins Verderben gestürzt; wir gingen alle verloren, als Adam sündigte, und wir machen uns elend durch unsere eigenen Übertretungen; wir sind alle im Verderben durch unsere eigenen bösen Herzen und unseren eigenen verkehrten Willen; und wir bleiben im Verderben, so lange uns die Gnade nicht selig macht. Dann kommt das E für Erlösung. Wir sind erlöst durch das Blut Christi, eines unschuldigen und unbefleckten Lammes; wir sind durch seine Macht befreit; wir sind durch sein Verdienst losgekauft; wir sind durch seine Stärke erlöst. Das W endlich ist für Wiedergeburt. Soll uns vergeben werden, müssen wir auch wiedergeboren sein, denn niemand als der Wiedergeborene kann an der Erlösung teil haben. Ein Mensch mag so gut sein, als er will; er mag wähnen, Gott nach Kräften zu dienen! Wenn er nicht wiedergeboren ist, und kein neues Herz, keinen neuen, gewissen Geist hat, ist er immer noch im V, im Verderben. Diese Dinge enthalten einen Auszug aus dem Evangelium; doch glaube ich, daß er noch besser in den fünf Punkten des Calvinismus enthalten ist: Erwählung nach der Vorhersehung Gottes; natürliche Verdorbenheit und Sündhaftigkeit des Menschen; besondere Erlösung durch das Blut Christi; wirksamer Ruf durch die Macht des Geistes; und schließliche Bewahrung durch Gottes allvermögende Stärke. Ich halte dafür, daß diese Artikel zum Seligwerden notwendig sind; ich möchte aber kein Glaubensbekenntnis wie das Athanasische schreiben, das mit den Worten beginnt: «Wer selig werden will, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben – wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein. – Dies ist aber der rechte christliche Glaube.» – Wenn ich so weit wäre, müßte ich innehalten, denn ich wüßte nicht, was ich schreiben sollte. Ich habe den christlichen Glauben der Bibel, der ganzen Bibel und nichts als der Bibel. Es ist nicht meine Sache, Glaubensbekenntnisse zu entwerfen; aber ich bitte euch, sucht in der Schrift, denn sie ist das Wort das Lebens.

Gott sagt: «Ich schreibe ihm viel», große Dinge, «von meinem Gesetz». Zweifelst du an ihrer Größe? Denkst du, sie seien deiner Aufmerksamkeit nicht wert? Besinne dich einen Augenblick, o Mensch. Wo stehst du jetzt? Was umgibt dich?

*«Landenge, schmal nur, um mich her,
Und rechts und links endloses Meer;
Ein kleiner Schritt, ein Augenblick
Versetzt mich leicht in Himmelsglück
Oder in Höllenpein.»*

Ich erinnere mich, daß ich einst am Meeresufer stand, auf einer schmalen Landenge, und gar nicht daran dachte, die Flut könnte bis zu mir herankommen. Die Flut näherte sich rechts und links, und in Gedanken vertieft stand ich da, bis ich nur mit den größten Schwierigkeiten ans Ufer gelangen konnte; die Wogen hätten mich nahezu vom Ufer abgeschnitten. Du und ich stehen auch auf einer schmalen Landenge, und da kommt eine Woge heran; siehe, wie nahe sie deinen Füßen ist; und siehe eine andere folgt bei jedem Ticken der Uhr; «unsere Herzen, gleich unumwundene Trommeln, schlagen Trauermärsche zum Grabe». Jeder Augenblick unseres Lebens bringt uns dem Grabe näher. *Dieses* Buch sagt mir, daß, wenn ich bekehrt bin, ein Himmel der Freude und der Liebe mich nach meinem Tode erwartet; es sagt mir, daß Engelsschwingen ausgestreckt sein werden, und ich, von starken Cherubinenflügeln getragen, den Blitz an Schnelligkeit übertreffen, und über die Sterne zum Throne Gottes hinaufsteigen werde, um für immer zu wohnen,

*«Wo, von Sünd und Schmerz befreit,
Gottes Volk: Ihn jauchzend lobet;
Durch Ihn selbst, der in der Mitte thront,
Hoch belohnt.»*

O, die heißen Tränen entstürzen meinen Augen, das Herz möchte mir im Leibe zerspringen, und der Kopf wirbelt mir bei dem Gedanken an

*«Jenes wunderschöne Land,
Wo reine Freude wohnt.»*

O, der herrlichen Reviere jenseits der Wolken, der lieblichen, in lebendiges Grün gekleideten Felder und des Stromes, der die Stadt Gottes erfreut. Sind das nicht große Dinge? Doch dann, du arme, unwiedergeborene Seele, sagt dir die Bibel, daß wenn du verloren gehst, du es für immer bist; sie sagt dir, daß wenn du ohne Christum, ohne Gott stirbst, du unwiederbringlich verloren bist, daß es einen Ort ohne einen Hoffnungsstrahl gibt, wo die Gottlosen in feurigen Buchstaben lesen werden: «Ihr kanntet eure Pflicht, doch ihr habt sie nicht getan»; sie sagt euch, daß ihr von Ihm mit dem Wort werdet weggetrieben werden: «Weichet, ihr Verfluchten». Sind das nicht große Dinge? Ja, meine Lieben, so gewiß der Himmel wünschenswert, die Hölle schrecklich, die Zeit kurz, die Ewigkeit unendlich, die Seele kostbar, die Pein zu fliehen, der Himmel zu suchen, Gott ewig ist, und seine Worte wahr sind, sind dies große Dinge, Dinge, denen ihr Aufmerksamkeit schenken sollt.

III.

Unser letzter Punkt *ist die Behandlung, die der armen Bibel in dieser Welt zu teil wird*: «man hält sie für eine fremde Lehre». Was will das sagen: die Bibel für eine fremde Lehre halten? Erstens will es so viel sagen, daß sie für manche Menschen etwas sehr fremdes ist, weil *sie sie nie lesen*. Ich erinnere mich, daß ich bei einer Gelegenheit die Geschichte des David und Goliath las, und es war ein Mensch gegenwärtig, wirklich schon ein Mann an Jahren, der zu mir sagte: «Lieber Herr Pfarrer, was ist das für eine interessante Geschichte; in welchem Buch steht sie?» Und ich erinnere mich, wie einst eine Person zu mir auf mein Studierzimmer kam; ich sprach mit ihr über ihren Seelenzustand; sie sagte mir, es sei ihr sehnsüchtiger Wunsch, Gott zu dienen; sie finde aber

ein anderes Gesetz in ihren Gliedern. Ich schlug eine Stelle im Römerbrief auf, und las sie ihr vor: «Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich!» Sie sagte: «Steht das in der Bibel? Ich wußte es nicht.» Ich tadelte sie nicht, weil sie ja bis jetzt keinen Sinn für die göttliche Wahrheit gehabt hatte; doch wunderte ich mich, daß es Leute geben sollte, die nichts von dieser Stelle wissen. Ach, ihr wißt mehr von eurem Hauptbuch, als von eurer Bibel; ihr wißt mehr von euren Journalen, als dem, was Gott geschrieben hat. Viele von euch lesen einen Roman von Anfang bis zu Ende, und was habt ihr davon? Einen Mund voll Schaum, wenn ihr fertig seid. Doch könnt ihr nicht die Bibel lesen; jene gute, nahrhafte, kräftige und genügende Kost bleibt unberührt, verschlossen in dem Schrank der Vernachlässigung, während alles, was von Menschen kommt, eine schlechte Flugschrift, gierig verschlungen wird. «Ich schreibe ihm viel von meinem Gesetz, doch wird es geachtet, wie eine fremde Lehre.» Ihr habt es nie gelesen. Ich erhebe diese schwere Anklage wider euch. Vielleicht sagt ihr, ich sollte euch keiner solchen Sache beschuldigen. Ich glaube, daß es immer besser ist, eine schlechte, als eine zu gute Meinung von euch zu haben. Ich erhebe *die* Anklage wider euch: ihr lest eure Bibel nicht. Etliche unter euch haben sie nie durchgelesen. Ich spreche jetzt aus, was euer Herz als reine Wahrheit anerkennen muß. Ihr seid keine Bibelleser. Ihr sagt, ihr hättet die Bibel in euren Häusern; ob ich euch denn für solche Heiden halte, die keine Bibel haben? Doch wann habt ihr sie zum letzten Mal gelesen? Wie, wisset ihr, daß eure Brille, die ihr verloren habt, nicht die letzten drei Jahre darin gelegen ist? Viele Menschen haben Staub auf ihrer Bibel wachsen lassen, und Gott könnte zu ihnen sagen: «Ich schreibe euch viel von meinem Gesetz; doch ihr achtet es wie eine fremde Lehre.»

Es gibt andere, die die Bibel lesen; sie sagen aber, *sie sei so schrecklich trocken*. Jener Jüngling, der mir gegenüber sitzt, sagt, sie sei «so langweilig»; ja, langweilig findet er die Bibel. Er sagt: «Meine Mutter ermahnte mich, ich sollte, wenn ich in die Stadt käme, jeden Tag ein Kapitel daraus lesen. Nun, ich dachte, ich wollte ihr einen Gefallen erweisen, und versprach es ihr. Ich wollte aber, ich hätte es ihr nicht versprochen. Ich las gestern oder vorgestern kein Kapitel. Wir hatten so viel zu tun; ich konnte es nicht anders machen.» Du hast keine Freude an deiner Bibel; nicht wahr? «Nein, es ist nichts Interessantes darin.» Ach, ich dachte es. Vor kurzem ist es mir auch noch so gegangen; sie sprach mich gar nicht an. Weißt du warum? Die Blinden können nicht sehen, nicht wahr? Doch wenn der Geist Gottes uns berührt, fallen die Schuppen von den Augen; und wenn Er uns Augensalbe auflegt, dann wird uns die Bibel teuer. Ein Geistlicher besuchte einst eine alte Dame, und nachdem er sich eine Zeit lang mit ihr unterhalten, wollte er ihr noch einige köstliche Stellen aus dem Worte Gottes anführen. Als er eine aufschlug, sah er am Rande geschrieben: «K.», und er fragte: «Was bedeutet das?» – «Das bedeutet *köstlich*, mein Herr.» Weiter unten sah er «B. und E.», und er fragte, was diese Buchstaben bedeuten. «Das», sagte sie, «bedeutet *bewährt* und *erprobt*, denn ich habe sie bewährt und erprobt.» Wenn ihr Gottes Wort bewährt und erprobt habt, wenn es euren Seelen teuer ist, dann seid ihr Christen; doch jene Menschen, die die Bibel verachten, haben «weder Teil, noch Los an diesem Worte». Wenn es trocken für euch ist, werdet ihr endlich auch trocken in der Hölle dasitzen. Wenn ihr es nicht besser schätzt, als eure tägliche Nahrung, ist keine Hoffnung für euch, denn es fehlt euch der größte Beweis für euer Christentum.

Ach, ach! das Schlimmste kommt noch nach. *Es gibt Menschen, die die Bibel hassen*, wie sie sie verachten. Ist ein solcher hieher gekommen? Etliche unter euch sprachen: «Wir wollen gehen und hören, was der junge Prediger uns zu sagen hat.» Das hat er euch zu sagen: «Seht, ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte.» Das hat er euch zu sagen: «Die Gottlosen werden zur Hölle gekehrt werden, und alle, die Gottes vergessen.» Und wiederum hat er euch das zu sagen: «Zu der letzten Zeit werden Spötter sein, wie ihr seid, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln.» Doch noch mehr: er sagt euch heute, daß wenn ihr selig werden wollt, ihr hier die Seligkeit finden müßt. Deswegen verachtet die Bibel nicht, sondern forscht in ihr, leset sie und kommt zu ihr. Sei vollkommen überzeugt, o Spötter, daß dein Gelächter der Wahrheit nichts anhaben kann, deine Scherze können dein unvermeidliches Loos nicht abändern. Obgleich du in deiner

Tollkühnheit mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht hättest – so wird dich doch die Gerechtigkeit schnell ereilen, und starker Eifer dich niederschmettern. Vergebens höhnt und spottest du, denn ewige Wahrheiten sind mächtiger, als deine Trugschlüsse: auch sind deine witzigen Einfälle unvermögend, ein einziges Wort an der göttlichen Wahrheit dieses Buches der Offenbarung zu ändern. O, warum zankst du dich mit deinem besten Freund; warum mißhandelst du deinen einzigen Helfer? Doch ist auch noch Hoffnung für den Spötter: Hoffnung in eines Heilandes Blut, Hoffnung in des Vaters Barmherzigkeit, Hoffnung in des heiligen Geistes allvermögender Kraft.

Ich bin fertig, wenn ich noch ein Wort gesagt habe. Mein Freund, der Philosoph sagt, es sei schon recht, daß ich die Leute antreibe, die Bibel zu lesen; doch denkt er, es gebe viele Wissenschaften, die weit interessanter und nützlicher seien, als die Theologie. *Ich bin dir sehr verbunden für deine Meinung, mein Lieber.* Was für eine Wissenschaft meinst du? Die Wissenschaft, Käfer zu zerlegen und Schmetterlinge zu ordnen? «Nein», sagst du, «gewiß nicht». Die Wissenschaft denn, Steine zu ordnen, und uns die verschiedenen Erdschichten aufzuzählen? «Nein, das nicht gerade.» Welche Wissenschaft denn? «O, alle Wissenschaften», sagst du, «sind besser, als die Wissenschaft der Bibel.» Ach, Freund, das ist deine Meinung, und weil du fern von Gott bist, redest du so. Doch die Wissenschaft von Jesu Christo ist die vortrefflichste aller Wissenschaften. Niemand wende sich von der Bibel ab, weil sie kein Buch der Wissenschaft und Gelehrsamkeit sei. Sie ist es. Möchtest du Astronomie verstehen? Die Bibel sagt dir von der Sonne der Gerechtigkeit und dem Stern von Bethlehem. Möchtest du Botanik verstehen? Die Bibel sagt dir von der berühmten Pflanze – der Blume zu Saron und der Rose im Tal. Möchtest du Geologie und Mineralogie verstehen? Du sollst beides hier lernen, denn du kannst von dem Felsen der Ewigkeit lesen, und dem weißen Stein, mit einem Namen darauf, den niemand kennt, denn der ihn empfängt. Möchtest du Geschichte studieren? Hier ist das älteste aller Geschichtsbücher des menschlichen Geschlechts. Was immer deine Wissenschaft sein mag, komm und neige dich über dieses Buch her; deine Wissenschaft ist darinnen. Kommt und trinkt aus diesem reinen Quell der Weisheit und der Erkenntnis, und ihr werdet weise zur Seligkeit werden. Weise und Toren, Säuglinge und Männer, Greise, Jünglinge und Jungfrauen – ich spreche mit euch, ich bitte, ich beschwöre euch, haltet eure Bibel in Ehren, und leset sie, und sucht in ihr, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von Christo zeugt.

Ich bin fertig. Laßt uns nach Hause gehen und üben, was wir gehört haben. Ich habe mir von einer Frau erzählen lassen, die, als man sie fragte, was sie von des Pfarrers Predigt behalten habe, erwiderte: «Ich habe nichts davon behalten! Ich weiß bloß, daß sie von schlechtem Maß und Gewicht handelte, und ich hatte nichts besseres zu tun, als nach Hause zu gehen und das Maß zu verbrennen.» Es wird also genügen, wenn ihr nach Hause geht und das Maß verbrennt; wenn ihr nach Hause geht und eure Bibel leset, werde ich genug gesagt haben. Und möge Gott nach seiner unendlichen Barmherzigkeit, wenn ihr eure Bibel leset, in eure Seelen die erleuchteten Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit werfen, durch die Wirkung seines hochgelobten Geistes; dann werdet ihr sie zu eurem Nutzen und zu eurer Seele Seligkeit lesen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Bibel

18. März 1855

Aus *Weg des Heils*

Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895